

## Editorial



Werte Leserin!  
Werter Leser!

Wir tun uns heute schwer mit dem Warten. Advent wäre ja die Zeit des Wartens. Aber viele tun schon zu Beginn des Advents so, als ob es bereits Weihnachten wäre. Die Unfähigkeit zu warten zeigt sich

auch in vielen alltäglichen Situationen. Wenn wir am Bahnhof auf den Zug warten müssen, greifen wir sofort zum Smartphone. Wir müssen uns irgendwie ablenken. Das Warten erzeugt für viele eine innere Leere, der sie aus dem Weg gehen, indem sie sich irgendwie beschäftigen.

Psycholog:innen meinen: „Wer warten kann, der steigt aus dem Hamsterrad des Alltags aus.“ Der Philosoph Matthias Sutter meint: „Wer warten kann, kann besser für sich sorgen und fällt anderen seltener zur Last.“ Und wer warten kann, ist kreativer. Er nutzt die Zeit des Wartens dazu nachzudenken. Wer sich auf das Warten einlässt, kann die Zeit des Wartens genießen. Wer warten kann, der genießt auch das, worauf er wartet, lustvoller. Das gilt auch für das Weihnachtsfest. Wenn wir die Adventzeit bewusst als Zeit des Wartens gestalten, dann feiern wir fröhlicher und intensiver Weihnachten. Und das Weihnachtsfest verliert nie seinen Glanz. So möchte uns das Warten in der Adventzeit dazu einladen, unser Leben intensiver wahrzunehmen, uns auszurichten auf das, was uns Weihnachten sagen will:

*Klein bin ich geboren - sagt Gott - damit du nicht versuchst die anderen zu beherrschen.*

*In der Nacht bin ich geboren - sagt Gott - damit du glaubst, dass ich jede Wirklichkeit erhehlen kann.*

*In der Einfachheit bin ich geboren - sagt Gott - damit du aufhörst kompliziert zu sein.*

*Demütig bin ich geboren - sagt Gott - damit du jeden Stolz und Hochmut vermeiden kannst.*

*Als Kind bin ich geboren - sagt Gott - damit du lernst, einfach wie ein Kind zu sein.*

In diesem Sinne ein gesegnetes Weihnachtsfest!

*Ingrid Pöthel*

## Vorsitzender FCG vida

Wertes

Gewerkschaftsmitglied!

Die Kriegswirklichkeit ist bei uns nach langen friedlichen Jahren in erschreckender Weise präsent. In diese Situation und eine immer schlechter werdende Wirtschaftslage hinein begeben wir in Kürze das Weihnachtsfest, das als „Fest des Friedens“ umschrieben wird.

Feste haben viele und wichtige Funktionen. Sie sind gemeinschaftsbildend und setzen einen Unterschied zum Alltag und sie tun all das letztlich, um das Leben trotz und in all seinen Gefährdungen zu feiern. Deswegen sind Feste auch oft an heiklen Punkten der Biografie oder des Jahres angesiedelt, wo man erschrecken könnte vor der Zerbrechlichkeit des Lebens. Weihnachten feiert man, wenn es am dunkelsten ist, nach der Wintersonnenwende, also am Tiefpunkt der Dunkelheit und noch vor jenem der winterlichen Kälte. Da sehnt man sich nach Nähe, Wärme, Trost und Geborgenheit. Das Christentum ist eine sehr realistische Religion. Es begreift den Menschen weder als durchgängig gut, liebevoll und aufmerksam, noch als durchgängig böse, hasserfüllt und egoistisch. Man sollte als Christ daher realistisch sein in seinen Erwartungen, Hoffnungen und Sehnsüchten, auch und gerade zu Weihnachten.

Wir feiern Weihnachten, dass Gott sich auf unser prekäres Leben eingelassen hat. Zu diesem Fest gehören die Armut des Stalls wie die Chöre der Engel.

Abschließend möchte ich noch sagen: Man kann auf ganz verschiedene Weise das Licht der Weihnacht zur Geltung bringen und Betlehem heute erleben: Das Symbol, eine Kerze anzünden, ist die eine Weise. Aber auch jedes gute Wort, das ich einem Menschen sage, jede Hand, die ich jemandem auf die Schulter lege, jede kreative Kritik, die ich aus Liebe und Sorge übe, jedes Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung bringt das Licht der Weihnacht zur Geltung. Denn die Mitte aller Mitten ist dieses Licht, das jedes Lebensdunkel durchbricht.



Foto stefanjoam.com

**Christian Gruber**

Bundvorsitzender der FCG vida

## Keine Ausweitung der Sonntagsöffnung durch die Hintertür



Nur zu gerne wird aktuell das Thema „Sonntagsöffnung“ anhand des 2026 stattfindenden Eurovision Songcontests diskutiert. „Wir bleiben bei unserem NEIN. Ausnahmeregelungen bergen die Gefahr, dass sie zur Norm werden“, ist sich FCG v

ida Bundesgeschäftsführer Friedrich Pörtl sicher. Er erinnert sich an die Geschichte des 8. Dezembers. Früher ein Feiertag, seit Mitte der 90er Jahre hat der Handel an dem Tag offen. „Ein gutes Beispiel, an dem ein Feiertag dem Konsum geopfert wurde. Ein Tabubruch, der uns geblieben ist“, so Pörtl.

### Sonntagsöffnung birgt etliche Ungleichheiten und Gefahren

Den Sonntag im Handel zu öffnen, ginge vor allem auf Kosten der Frauen, fordere die Umwelt heraus, trage zu mehr Lärm im Stadtgebiet bei, beanspruche dadurch die mentale Gesundheit von Menschen und mache eine Planbarkeit des eigenen Lebens oft schwierig... hier könnte man noch etliche Argumente fortsetzen. Dass dabei immer wieder mit Flexibilität und Freiwilligkeit argumentiert werde, sei absurd, befinden Vertreter:innen der FCG v

ida. „Die Freiwilligkeit gilt hier wenn dann nur für die Unternehmen, aber bestimmt nicht für die Beschäftigten“, ist sich Christian Gruber, FCG v

ida Bundesvorsitzender, sicher. Er verweist einmal mehr auf die 95 Prozent der Handelsangestellten, die sich gegen eine Sonntagsöffnung aussprechen. Die FCG v

ida erinnert auch an den bevorstehenden Advent, der den Arbeitnehmer:innen wieder einen enormen Einsatz abverlangen wird. Das nächste werden dann die Tage rund um den Songcontest sein, an denen die Sonntagsöffnung für die Tourist:innen gefordert wird. „Nicht mit uns! Die Gäste kommen wegen des Events nach Wien und haben genug Attraktionen, die ihnen die Zeit in einer der lebenswertesten Stadt der Welt versüßen werden. Da braucht es den einen Shopping-Sonntag sicher nicht. Ein billiger Trick, um die Sonntagsöffnung durch die Hintertür zu erreichen“, vermuten Pörtl und Gruber abschließend.

## Streitfall „Freier Sonntag“

Seit Jahren wird um den arbeitsfreien Sonntag gerungen. Sollen Geschäfte zumindest in Tourismuszonen aufsperrbar dürfen, wie es bereits in vielen anderen europäischen Städten üblich ist? Oder wäre dies ein Kniefall vor der Wirtschaft, der mit dem Verlust an gemeinsamer (Familien-)Zeit erkauft wäre? Hier eine Pro&Contra-Stimme, die wie folgt aussehen könnte:

### PRO

Sonntags frei haben und den Tag gemeinsam gestalten - das ist heute schon für viele Menschen ein Traum aus scheinbar vergangenen Zeiten. Längst hat Sonntagsarbeit in vielen gesellschaftlich wichtigen Bereichen wie Pflege, Verkehr, Sicherheit etc. dazu geführt, dass aus den zum Kraftschöpfen gedachten Sonntagen zusätzlicher Stress wird. Die viel diskutierte Sonntagsöffnung bringt jedoch keinen gesellschaftlichen Mehrwert. Im Gegenteil: Sie schafft prekäre Arbeitsplätze und bringt kleine Unternehmen unter Druck.



Bild von Annette auf Pixabay

Kirchen und Vereine bieten den Menschen die Möglichkeit sich religiös, sozial und kulturell zu engagieren. Ohne regelmäßig wiederkehrende freie Zeiten ist eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben schwierig.

In seiner Enzyklika „Laudato si“ macht Papst Franziskus auf den besonderen Wert des Sonntags aufmerksam: „Der Mensch neigt dazu, die kontemplative Ruhe auf den Bereich des Unfruchtbaren und Unnötigen herabzusetzen, und vergisst dabei, dass man so dem Werk, das man vollbringt, das Wichtigste nimmt: seinen Sinn.“

Oder wie sagte Kardinal Christoph Schönborn über die Bedeutung des Sonntags: „Der freie Sonntag verhindert, dass das Leben zu einer gleitenden Arbeitszeit und einer lückenlosen Einkaufszeit wird.“

## CONTRA

Derzeit stehen am Sonntag alle Tourist:innen zB in der Wiener Innenstadt vor geschlossenen Geschäften. Grund dafür ist, dass Wien keine Tourismuszonen hat. Angesichts der bestehenden Rekordarbeitslosigkeit und des zunehmenden Online-Handels sprechen sich viele aus der Wirtschaftskammer Wien für ganzjährige Tourismuszonen in Wien aus, wo Geschäfte auch am Sonntag aufsperrten dürfen.

Im internationalen Vergleich mit europäischen Großstädten braucht Wien eine moderne, dynamische Regelung der Öffnungszeiten. Immerhin weist die Bundeshauptstadt Tourismussteigerungsraten auf. Können die Besucher:innen nicht vor Ort kaufen, so werden die Einkäufe entweder im Heimatland oder online getätigt und damit die Wertschöpfung aus Österreich abgezogen.

All jene Ausnahmeregelungen, die bereits jetzt das Einkaufen am Sonntag möglich machen, sind höchst erfolgreich und zeigen, wie sehr zusätzliche Einkaufsmöglichkeiten angenommen werden und wie wichtig es ist, die Waren anzubieten, wenn Kund:innen einkaufen wollen. Zudem ist die Arbeit am Sonntag schon längst in vielen Berufen eine Selbstverständlichkeit; man denke an Krankenhäuser, Gastronomiebetriebe, Tankstellen, Blumengeschäfte und Souvenirgeschäfte. Die Einführung von Tourismuszonen mit Sonntagsöffnung ist somit eine logische Konsequenz.

*Der Streitfall „Freier Sonntag“ ist noch lange nicht ausgestanden und wird uns aller Voraussicht nach angesichts der gegensätzlichen Standpunkte noch einige Zeit begleiten.*

Ingrid Pörtl

## Anträge an die AK Vollversammlung Wien

Bei der 183. Vollversammlung wurde von Seiten der FCG-ÖAAB-AK-Fraktion ein Antrag gegen die Sonntagsöffnung eingebracht, der angenommen wurde. Bei der letzten Vollversammlung, der 184., wurde der Antrag der Fraktion „Keine Sonntagsöffnung mit uns!“ in eine Resolution umgewandelt, die von der Mehrheit der in der AK Vollversammlung vertretenen Fraktionen unterstützt wurde.

### Resolution Nr. 7

Der Fraktion FCG-ÖAAB

Am die 183. Vollversammlung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien  
am 27. Mai 2025

**Die Vollversammlung der Wiener Arbeiterkammer fordert die Bundesregierung auf, von der Möglichkeit einer zukünftigen Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten für Nahversorger abzusehen.**

#### Begründung:

Im Rahmen des Regierungsbündnisses von ÖVP/SPÖ und Neos wurde vereinbart, dass es zu einer Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten für Nahversorger kommen wird, die gänzlich digital oder in Randzeiten digital und ohne angestelltes Personal betrieben werden. Diese werden aus dem Öffnungszeitengesetz ausgenommen.

Es ist jedoch wichtig, dass eine mögliche Flexibilisierung der Öffnungszeiten im Einklang mit dem Schutz des arbeitsfreien Sonntags steht und nicht auf Mitarbeiter:innen ausgedehnt wird. Ein solcher Trend zur Sonntagsarbeit würde nicht nur das familiäre Zusammenleben und Ehrenamt gefährden, sondern auch die gesellschaftliche Struktur und den sozialen Zusammenhalt beeinträchtigen. Für viele Menschen ist der Sonntag der einzige Tag für Erholung und für gemeinschaftliche Aktivitäten.

Eine Veränderung des arbeitsfreien Sonntags hätte demnach nicht nur negative Auswirkungen auf die Lebensqualität der Bevölkerung, sondern auch auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Umwelt. Ein Anstieg des Verkehrsaufwands und der damit verbundenen Emissionen ist zu erwarten. Aus diesem Grunde ist es von relevanter Wichtigkeit, den arbeitsfreien Sonntag gesetzlich zu schützen und dessen Bedeutung für das gesellschaftliche Leben zu bewahren.

Eine mögliche Ausnahme für digitale Nahversorger sollte nur unter der Voraussetzung gewährt werden, dass diese Unternehmen sich eindeutig zum freien Sonntag bekennen und die Einhaltung sozialer Normen gewährleisten.

### Resolution Nr. 1

Der Fraktion FCG-ÖAAB

Am die 184. Vollversammlung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien  
am 4. November 2025

### Keine Sonntagsöffnung mit uns!

**Die Vollversammlung der Wiener Arbeiterkammer fordert die Bundesregierung auf, eine Sonntagsöffnung im Rahmen des Eurovision Songcontests 2026 zu unterbinden.**

#### Begründung:

Gerade in den vergangenen Wochen wurde der Ruf nach einer Liberalisierung der Sonntagsöffnung stärker. Der arbeitsfreie Sonntag ist ohnehin immer wieder in Gefahr. Sei es durch eine Ausweitung der Paketzustellung am Sonntag oder durch die Forderung nach Tourismuszonen. Vor allem in Wien.

Als jüngstes Argument wird nun die Austragung des Eurovision Songcontests strapaziert. Die Wiener Wirtschaftskammer fordert eine Sonntagsöffnung rund um dieses Event. Profitieren sollen vor allem Unternehmen und die Wiener Wirtschaft.

Umfragen belegen jedoch immer wieder, dass etwa 63 Prozent der Wiener:innen prinzipiell gegen eine Sonntagsöffnung sind. Eine Mehrheit der Handelsangestellten (über 90%) lehnt eine Sonntagsöffnung kategorisch ab. Und diese Gruppe wäre ja die meist betroffene.

Für uns stehen die Menschen im Mittelpunkt. Mit uns wird es daher keine Aufweichung der Sonntagsruhe geben. Die Zeiten werden immer herausfordernder und stressiger. Umso wichtiger sind daher planbare Erholungszeit und eine Wochenendruhe. Für die Gesundheit der Menschen, für die Familien und für die Freizeitgestaltung. Der freie Sonntag wirkt sich darüber hinaus positiv auf die Umwelt, in Form von Energiekostensparnissen und Verkehrsberuhigung aus.

## Was wir noch aufzeigen...

### Der Griff in die Taschen der Pendler:innen

„Die wahren Inflationstreiber sind die Betreiber der öffentlichen Verkehrsmittel, an deren Spitze stehen die Wiener Verkehrsbetriebe. Vermutlich beauftragt von der Wiener Stadtregierung werden alle Nutzer:innen der Öffis zur Kasse gebeten. Der Begriff inflationssenkende Maßnahmen war in Wien schon immer ein scheinbar verbotener Begriff. Die Inflation sollen alle anderen Akteure senken, die Stadt Wien erachtet das einfach als nicht notwendig. Gebühren sind ja zum Erhöhen da und Zahlende gibt es ja auch genug, vor allem, wenn sie sich nicht wehren können“, meint ein sichtlich verärgertes FCG vda Bundesgeschäftsführer Friedrich Pörtl.



„Sollte es nicht das erklärte Ziel sein, die Menschen auf ihrem täglichen Arbeitsweg zu unterstützen bzw. zu entlasten? Immerhin tragen die Pendler:innen einen großen Teil zum Budget der Stadt Wien bei“, fragt sich der FCG vda Bundesvorsitzende Christian Gruber.

Die Fahrt mit dem eigenen PKW zum Arbeitsplatz ist von der Stadt Wien nicht erwünscht, denn anders lassen sich die Maßnahmen der Gemeinde Wien nicht erklären, wie die laufende Verringerung von Parkplätzen, die Einführung der wienweiten Kurzparkzonen und dann noch die Erhöhung der Parkgebühren zeigen. Und jetzt werden noch die Pendler:innen, die auf die Öffis angewiesen sind, abgezockt, obwohl der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel nicht nur aus Sicht des Klimaschutzes zu fördern ist. Der Mehrbetrag dieser zusätzlichen Einnahmen wird wiederum in den Katakomben des Rathauses versickern, ohne einen echten Mehrwert für die Zahlenden zu bringen. Weder wird es zusätzliche Park&Ride An-

lagen am Stadtrand geben, noch ist mit einer Erweiterung der U-Bahn oder der Straßenbahn über die Stadtgrenze hinaus zu rechnen. Nicht einmal innerhalb von Wien sind Verbesserungen bei den Öffis zu erwarten, wie etwa der vielbeschworene Schnellbahnring oder eine Taktverdichtung.

Aus Prinzip wird auch nicht mit dem angrenzenden Bundesland über ein übergreifendes Verkehrskonzept diskutiert. Nicht einmal eine bundesländerübergreifende Baustellenkoordination existiert, denn nicht einmal in Wien werden koordiniert Baustellen eröffnet, so werden Verbindungen einfach gekappt, ohne entsprechende Vorsorge zu treffen.

„Soeben haben die Pendler:innen den chaotischen und desorganisierten Baustellensommer überstanden, sofort wird ihnen durch Erhöhungen der Fahrpreise und auch der Kurzparkgebühren in die Tasche gegriffen. Die Pendler:innen sind wiederum die Melkkühe der Stadt Wien“, stellt Friedrich Pörtl über die zurollende Belastungswelle abschließend fest.

## Budget und Verantwortung

Der ehemalige Bundeskanzler Fred Sinowatz meinte: „Es ist alles sehr kompliziert!“

Er mag recht haben, wenn man vor der Herausforderung steht, Krisen zu bewältigen und ein Budget zu planen, weil wir alle nicht in die Zukunft schauen können. In der Annahme, dass rasch bessere Zeiten kommen, haben wir alle auf Kredit gelebt. Nun zahlt nicht das Wirtschaftswachstum den Kredit zurück, sondern wir alle.

Mit mir meine ich unsere Pensionist:innen. Die Pensionistenvertreter haben sich in den letzten Jahren bei den Pensionserhöhungen immer gut durchgesetzt, diesmal aber nicht! Wenn auch ca. 70% der Pensionist:innen die volle Inflationsabgeltung bekommen, werden jene draufzahlen, die am meisten ins System eingezahlt haben.

### Das ist nicht fair!

Jammern bringt nichts, es wird sich nichts mehr ändern. Genau wird beobachtet, ob alle ihren Beitrag zur Budgetsanierung leisten, damit bald wieder der Rucksack für uns verschwindet. Bei den Lohnverhandlungen werden alle Berufsgruppen „Federn lassen“ müssen. Dabei darf nicht auf die anderen Aus-

gaben im Staat vergessen werden, wo gespart werden kann. Wenn es da oder dort nur Kleinigkeiten sind, sind dies Botschaften. So kann es nicht sein, dass es bei den Regierungsbüros keine Einsparungen, sondern Erweiterungen mit Mehrausgaben gibt!

Es gibt mehr Regierungsmitglieder, die große Sprüche klopfen. Ich halte nicht viel von Bierzeltauftritten der Politiker:innen und es reicht, wenn diese Politiker:innen von einem Fettnäpfchen ins nächste treten. Große Sprüche werden geklopft, was alles entbürokratisiert werden soll. Aber geschieht es auch?

Richtig ist, dass alle Förderungen durchforstet werden. Die Vollkasko mentalität wird ihre Delen bekommen. Energie- und Lebensmittelkosten müssen im Fokus stehen. Mehr Hausverstand, Zusammenhalt, weniger Vorschriften würden das Leben vereinfachen und das wäre der erste Schritt zum Aufschwung!

Karl-Heinz Eigentler

## Neue Regeln für die Pflege

Mit 1. Jänner 2026 werden Pflegekräfte ausdrücklich in die Schwerarbeitsverordnung aufgenommen. Damit wird eine langjährige Forderung aus der Berufsgruppe endlich erfüllt!

Ein wichtiger Schritt zu mehr Fairness, Anerkennung und Gerechtigkeit für alle, die tagtäglich Großes leisten.

Pflegekräfte sind das Herz unseres Gesundheits- und Sozialsystems. Sie begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen – im Krankenhaus, im Pflegeheim, in der mobilen Pflege oder in der Hospizbegleitung. Dabei tragen sie oft enorme körperliche und physische Belastungen. Wer in der Pflege arbeitet, weiß: *Pflege ist Schwerarbeit – im wahrsten Sinn des Wortes.*

Pflege wird als Schwerarbeit anerkannt: Die Regierung hat es angekündigt, der Ministerrat hat es per Umlauf beschlossen und die Sozialsprecher:innen der Regierung präsentieren die neuen Regeln:

**Ab 1. Jänner 2026 wird der Pflegeberuf offiziell als Schwerarbeit anerkannt:**

- Sie erfordert körperliche Stärke, emotionale Belastbarkeit und ein großes Herz.
- Das ist Schwerarbeit im wahrsten Sinn des Wortes.
- Die Reform ist ein starkes Zeichen der Fairness und Wertschätzung für all jene, die täglich das

System tragen und ihren Dienst am Menschen verrichten.

### Konkrete Änderungen ab 2026:

- Ab 2026 werden Berufe, vom Abschluss mit Diplom über Fachassistent bis zur Pflegeassistent ausdrücklich in die Schwerarbeitsverordnung aufgenommen.
- Die Regelung gilt für Tätigkeiten in Spitälern, Heimen oder mobilen Diensten.
- Auch Teilzeitkräfte werden berücksichtigt; das ist ein großer Fortschritt, besonders für viele Frauen in dieser Branche.
- Künftig genügt eine Schwerarbeitsbelastung von 12 Tagen pro Monat anstelle der bisherigen 15 Tage, womit der reale Arbeitstag besser berücksichtigt wird.

### Neue Bedingungen für den Ruhestand:

Voraussetzung sind 45 Versicherungsjahre und 10 Jahre Schwerarbeit in den letzten 20 Jahren vor Pensionsantritt.

- Jedes Jahr können rund 1.000 Kräfte zusätzlich früher in Pension gehen, zusätzlich zu den rund 8.000 Menschen, die bereits jetzt jährlich eine Schwerarbeitspension beziehen.
- Die Reform beseitigt Ungerechtigkeiten: Eng gefasste Definitionen, bürokratische Hürden und die Vernachlässigung physischer Belastungen gehören der Vergangenheit an.

Karl-Heinz Eigentler

**Die Lichter der Advents- und Weihnachtstage sind Hoffungslichter. Gerade in schweren Zeiten braucht die Welt ihr Leuchten. Sie stärken Hoffnung und Gemeinschaft.**

**Und ihr Leuchten lädt alle, die es sehen, ein: „Mache auch Du Dich auf und werde Licht!“**

Dietrich Denker

## Gesundheitstage

Von 2. bis 5. September fanden die Gesundheitstage von Brantner Österreich GmbH statt. Über 80 Kolleg:innen konnten sich einem Gesundheitscheck unterziehen.



## Klausurtagung

Die FCG vida traf sich im Herbst zu einer Klausurtagung in der Steiermark, die unter dem Titel „Teambuilding“ stand. Go Kart Fahren gehörte zum Teambuilding ebenfalls dazu und einige Mutige waren dabei.



## Europäische Akademie Wien

Die Europäische Akademie Wien besuchte in der Zeit von 19.-21.9.2025 den Bayrischen Wald. Auf dem Programm stand auch ein Gedankenaustausch mit dem Bürgermeister der Stadt Zwiesel



Karl-Heinz Eppinger, dem der FCG vida Bundesvorsitzende Christian Gruber und der FCG vida Bundesgeschäftsführer KR Friedrich Pöttl gerne nachkamen.

## 40-jähriges Dienstjubiläum

Anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums erhielt der FCG vida Bundesgeschäftsführer Friedrich Pöttl aus den Händen der Betriebsratsvorsitzenden der vida, Maria Buhr, eine Ehrenurkunde für seine Arbeitsleistung bei der Gewerkschaft vida von Seiten der AK Wien.



## 50-jährige Mitgliedschaft

Helmut Durst, FCG vida Wien Pensionistenvertreter, wurde anlässlich seiner 50-jährigen Mitgliedschaft zur Gewerkschaft geehrt. Wir sagen DANKE für die lange Treue. Der Bundeskontrollvorsitzende der vida, Andreas Gollner, gratulierte dem Jubilar sehr herzlich.



# Christliche Soziallehre: Menschenwürde/Menschenrechte

## Der Bauplan der Christlichen Soziallehre - „Der Mensch ist ein Gesamtkunstwerk“: Menschenwürde/Menschenrechte

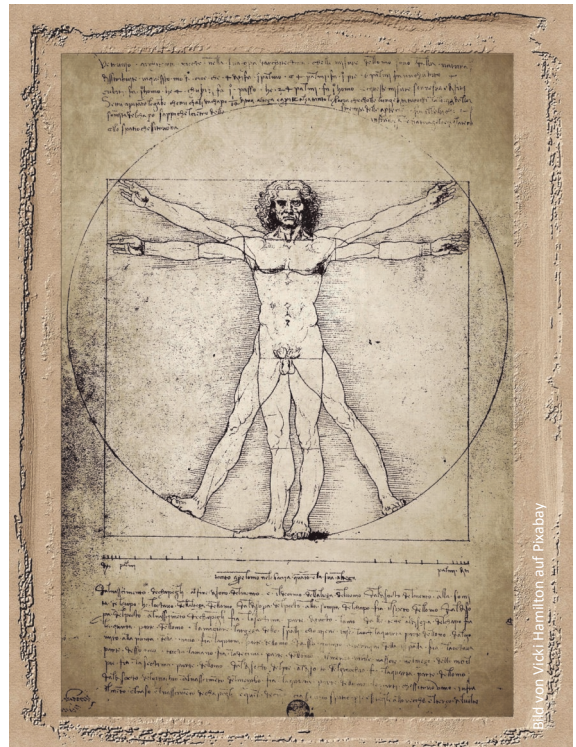
Der Kampf um die Würde und Freiheit des Menschen durchzieht die Weltgeschichte. Sie stand im Mittelpunkt des Freiheitskampfes des Proletariats am Beginn der industriellen Revolution. Sie bildet auch heute noch den Schwerpunkt in den schwierigen Auseinandersetzungen um die Würde und Rechte des Menschen in einer postindustriellen Gesellschaft, wo gegen eine drohende allumfassende Ökonomisierung aller Lebensbereiche immer wieder gesagt werden muss: Wir sind Menschen mit persönlicher Würde und unveräußerlichen Rechten und kein beliebig verfügbares „Humankapital“.

**„Der Mensch in seiner konkreten historischen Situation bildet das Herz und die Seele der Soziallehre, weil die gesamte Soziallehre vom Grundsatz ausgeht, dass die Würde des Menschen unantastbar ist.“** (vgl. *Centesimus annus und Mater et magistra*)

Wenn wir den **Menschen in den Mittelpunkt** stellen, zeigt die praktische Erfahrung sehr überzeugend: Jeder Mensch ist ein Suchender. Das Kind sucht den Schutz der Eltern; Jugendliche suchen nach der Liebe; Erwachsene suchen Arbeit und Freizeit; Bürger:innen suchen Sicherheit in der staatlichen Ordnung und gläubige Menschen Beheimatung in ihren Religionsgemeinschaften. Man könnte auch formulieren: Der Mensch ist auf **Selbstverwirklichung** angelegt. Er ist ein Suchender, kann auswählen, kann entscheiden, kann aber auch irren. Das alles gehört wesentlich zu dem, was man als **Freiheit** bezeichnet, aber auch als seine **Würde**. Sie steht jedem Menschen zu. Zum „Gesamtkunstwerk Mensch“ schreibt KARL KLEIN:

*Der Mensch trägt in jedem Moment seiner Gegenwart die Ereignisse seiner Vergangenheit*

*und die Möglichkeiten seiner Zukunft in sich. Er ist als Person nur in diesem zeitlichen Zusammenhang (Kontinuum) zu begreifen. In gleicher Weise steht der Mensch immer in einem soziokulturellen Umfeld (Land, geografische Lage, Volks- und Schichtzugehörigkeit) und in einem Beziehungsrahmen (Freunde, Familie, Beruf). ...Nur so ist der Mensch als „Gesamtkunstwerk“ zu verstehen. Zwar durch sein soziales Umfeld und genetisch beeinflusst ist ein wesentlicher Anteil seines Wesens aber einmalig und macht die erlebende Person aus.*



Nach dem obersten Grundsatz der Christlichen Soziallehre muss **„der Mensch der Träger, Schöpfer und das Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein“** (*Mater et magistra*, 219).

Alle Menschen sind in ihrer unverwechselbaren persönlichen Eigenart verschieden, ihrem Wesen und ihrer Würde nach gleich. Die Eigenart jedes Menschen macht ihn zur Person, die frei ist, Achtung verdient und Grundrechte hat.

aus: *Christliche Soziallehre*  
(nach dem Cardijn-Dreischritt : sehen-urteilen-handeln),  
Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, April 2010

**Impressum:** Medieninhaber, Herausgeber und Verlag:

Verband Christlicher Arbeitnehmer in Verkehr, Touristik und Persönliche Dienste  
Hersteller: FCG vida / Alle: 1020 Wien, Redaktion: Friedrich Pörtl ZVR 605463055

**Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß Mediengesetz § 25(2)**

**FCG vida-Bundesvorstand:** Gerlinde Altreiter, Wiltrud Deutschmann, Karl-Heinz Eigentler, Thomas Faulhuber, Martin Frasel, Andreas Gollner, Christian Gruber, Matthias Heckmann, Linda Lindinger, Robert Lindner-Zettl, Friedrich Pörtl, Walter Semlitsch, Manfred Strasser, Thomas Svejda.

Blattlinie nach § 25(4): Vertretung der Interessen der österreichischen Arbeitnehmer:innen entsprechend den Grundsätzen und Zielen des FCG-Grundsatzprogramms.